

ORIENTIERUNGSRAHMEN DER MISSIONARISCHEN TEAMS IM BISTUM TRIER



Missionarische Teams im  BISTUM
TRIER

Stand: 14. März 2022

1.) GRUNDLAGEN FÜR DIE MISSIONARISCHEN TEAMS



Missio Dei

Der dreieinige Gott ist in sich selbst immer schon Beziehung. Kommunikation, Austausch und Begegnung sind nicht nur Formen menschlichen Miteinanders, sondern göttlichen Ursprungs. Der dreifaltige Gott ist so voll schöpferischer Liebe, dass er die Welt und den Menschen ins Leben ruft. Er steht für das Heil und das Leben der Welt.

Der Beginn aller Mission ist also die Sendung Gottes selbst, die „missio Dei“: Gottes Sendung in die Welt, für die Welt – mit den Menschen. Und die kirchliche Mission hat sich immer wieder an diesem göttlichen Ursprungsgeschehen, vor allem an der Art, wie Jesus seine Mission lebte, zu orientieren.¹

Jesu Mission

Gottes Sendung ist am deutlichsten am Leben Jesu zu erkennen. Er ist der erste Missionar Gottes, der „Urheber der Evangelisierung“. Das Johannesevangelium stellt uns Jesus als den vor, der gekommen ist, damit wir das Leben in Fülle haben (vgl. Joh 10,10). Das ist seine Sendung. Daran ist Jesus erkennbar: Immer wieder steht er Menschen im Übergang bei – vom Gekrümmten zum aufrechten Gang, von der Stummheit zum Dank, von der Lähmung zum Tanz, von der Angst vor dem Gesetz zur Freiheit der Gottes- und Nächstenliebe.

Jedes Mal bekommen Menschen Zugang zu einem Mehr an Leben. Jesu Mission ist es, dem Leben zu dienen und Menschen den Zugang zum Leben zu eröffnen. Das ist der Prüfstein unseres missionarischen Handelns: die Orientierung an Jesus selbst, der gesandt und gesalbt, das heißt, vom Geist erfüllt ist, „Armen Heilsbotschaft zu bringen [...], Gefangenen Freilassung zu künden, Blinde aufblicken zu lassen, Unterjochte in Freilassung zu senden“. (Lk 4,18)²

Mission der Kirche

Das Zweite Vatikanische Konzil spricht ausdrücklich davon, dass die „pilgernde Kirche ihrem Wesen nach missionarisch“ ist. Die missionarische Dimension ist ein Grundzug der Kirche, denn sie lebt ihren Glauben – ob sie will oder nicht, ob sie sich dessen bewusst ist oder nicht – immer schon als Zeugnis. Sie muss dem Glauben nicht eigens ein Zeugnis hinzufügen, als wäre das Zeugnis bzw. die Mission noch einmal etwas Eigenes. Also nicht: Wir tun dies und jenes, wir feiern Liturgie, engagieren uns diakonisch, gestalten unsere Katechesen – und jetzt noch zusätzlich: Mission! Sondern: „Kirche macht [...] keine Mission, sie hat keine Mission, [...] nein, Kirche ist missionarisch – und zwar wesentlich.³

¹ Abschlussbericht der TPG „Missionarische Teams und Freiwilliges Missionarisches Jahr, S. 5.

² Ebd., 5.

³ Ebd., 6.

Mission der Kirche im Bistum Trier

„Die Kirche hat Anteil an der Sendung Jesu. Jesu Mission ist ihre Mission, ist Auftrag der Kirche... Die Synode bekennt sich zu diesem Auftrag und ruft die Kirche im Bistum Trier heraus, sich in all ihrem Tun und Wirken von der Verheißung des Reiches Gottes leiten zu lassen (vgl. Mt 6,33). Das Reich Gottes ist in Jesus Christus angebrochen. Es hält die Hoffnung auf eine neue Welt offen. Diese Hoffnung lässt auch die Kirche im Bistum Trier aus sich herausgehen, ruft sie zu einem Suchprozess heraus und ermutigt sie zur Neuorientierung... Sie begibt sich dabei in das ihr selbst Fremde. Sie sucht Begegnung mit Anderem und mit Anderen und lässt sich davon irritieren, betreffen, inspirieren: sie lässt sich evangelisieren... Sie ermutigt, sich grundlegend neu auszurichten und in allen Vollzügen missionarisch-diakonisch in die Welt hinein zu wirken.“⁴

2.) KONSEQUENZEN UND ZIELE AUFGRUND DES SYNODENDOKUMENTS, DES DARGELEGTEN MISSIONSVERSTÄNDNISSES SOWIE DES WIRKENS DER MISSIONARISCHEN TEAMS



Damit ist ein verändertes Verständnis von kirchlichem Handeln verbunden: nicht im Sinne von Haben, Verwalten und hierarchischem und kontrolliertem Weitergeben, indem man die Adressaten an sich bindet. Sondern im Sinne des herausgehenden und staunenden Entdeckens, wie Gott selbst in dieser Zeit und an unterschiedlichen Orten mit verschiedenen Menschen eine heilvolle Geschichte beginnt. Daraus ergibt sich für Christ:innen die Suche nach adäquaten Worten, Symbolen, Erzählungen, Lebensformaten, die das Leben von Gott her und auf Gott hin ausdrücken. Eine so verstandene Verkündigung ist keine Strategie, sondern eine Einladung zur Beziehung in Freiheit und zu einem prophetischen Dialog.⁵

“Mission versteht sich in einem nachkolonialen Kontext nicht mehr als hegemonialer oder imperialer Macht- und Deutungsanspruch, sie überwindet hierarchische und patriarchale Exklusionen. Mission kann zukünftig sinnvollerweise nur noch in dialogischer Gegenseitigkeit, kontextuell, interkulturell und ökologisch, auf Geschlechtergerechtigkeit bedacht sowie Nachhaltigkeit und Integration anzielend gedacht und praktiziert werden.”⁶ Es vollzieht sich ein Wechsel vom Defizienzmodell zum Alteritätsmodell.⁷

“Das neue missionarische Paradigma besagt eben auch, dass Christsein nicht um der Kirche willen da ist, sondern Kirche der Ermöglichungsraum des Christlichen ist. Nicht die Kirche und ihre institutionelle und organisationale Gestalt sind Zentrum und Ziel der Mission,

⁴ Abschlussdokument der Synode im Bistum Trier. Herausgerufen - Schritte in die Zukunft wagen, 12f.

⁵ Vgl. Hubertus Schönemann/Tobias Kläden: Mission als Paradigma einer sich transformierenden Pastoral, in: ZPT 41. Jahrgang 2021-1, 56.

⁶ Vgl. Schönemann, 64.

⁷ Vgl. Schönemann, 61.

sondern Christus selbst, der sich zeigt und sich wahrnehmen lässt.“⁸ Das Zentrum ist nicht Kirche, das Zentrum ist Christus, wie und wo er sich zeigt: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder und Schwestern (der arm, hungrig, krank, fremd und obdachlos ist) getan habt, das habt ihr mir getan“ sagt er im Matthäusevangelium. Den von ihm verlassenen Gottesvolk bleibt also nichts weiter übrig, als ihrem Herrn in diese Richtung nachzufolgen, um ihn dann überraschend dort zu finden.“⁹

3.) AUFTRAG DER MISSIONARISCHEN TEAMS AUFGRUND DES SYNODENDOKUMENTS UND DES DARGELEGTEN MISSIONSVERSTÄNDNISSES



- *Entdecken, aktivieren und begleiten eines missionarischen Bewusstseins*¹⁰: „Die missionarische Dynamik muss sich zuerst individuell-personal entfalten, indem ich im Kontext meiner eigenen persönlichen Erfahrungen und meiner alltäglichen Kommunikation mit Anderen das Leben und die Präsenz dessen entdecke und mitgestalte, was man gemeinhin Reich Gottes nennt.“¹¹
- *Weitergabe des Glaubens*¹² in allen kirchlichen Grundvollzügen, der eben dieses missionarische Bewusstsein in Wort und Tat ist und auslöst - in aller Freiheit gemäß dem Verständnis der Synode.
- Menschen werden in der Entfaltung ihrer Taufwürde unterstützt und es wird dafür Sorge tragen, dass der sensus fidelium einen spürbaren Beitrag für die Kirchenentwicklung im Bistum Trier darstellt. Es gilt die Getauften selbst zum missionarischen Dienst an ihrer Lebensumgebung zu ermutigen und zu begleiten, damit möglichst viele Menschen ein gutes Leben haben, darin den universalen Heilswillen Gottes entdecken und sich an seiner Realisierung beteiligen können.
- *Der Auftrag der Missionarischen Teams ist es, einen aufrichtigen und geduldigen Dialog*¹³ mit denen zu führen, die dem katholischen Glauben fern stehen¹⁴. Sie stellen dabei den Menschen und seine Fragen in den Mittelpunkt: Seine Freude und Hoffnung, seine Trauer und Angst¹⁵. Dabei gilt es, den Lebensglauben der Dialogpartner zu entdecken, zu verstehen und zu bestärken. Der Lebensglaube ist ein immer wieder neu gesetzter Glaubensakt, wodurch sich der Mensch in seiner Verwundbarkeit dem Rätsel/Geheimnis seiner Existenz in der Welt anvertraut, in der Hoffnung darauf, mit diesem Vertrauen nicht zum Verlierer zu werden. Das mag dazu führen, die eigene Botschaft neu zu verstehen und zu erzählen. „Missionarisch sein bedeutet, (dann) die

⁸ Schönemann, 65.

⁹ https://www.bistum-magdeburg.de/upload/2019/Bilder_September/20190919MagdeburgPastorale_Tiefensee.pdf, 3.

¹⁰ vgl. Abschlussdokument, 46.

¹¹ Schönemann, 64.

¹² vgl. Abschlussdokument, 29.

¹³ Wir ergänzen: einen respektvollen und wertschätzenden Dialog, der Neugierde auf die jeweils anderen weckt, auch wenn sie vielleicht fremd bleiben.

¹⁴ Vgl. Abschlussdokument, 56.

¹⁵ Vgl. Abschlussdokument, 13.

Lebenswirklichkeit, Sprache und Kultur der Menschen erkennen und sich in sie hineinbegeben, damit die Frohe Botschaft dort neu Gestalt annimmt.“¹⁶ - „Lass mich Dich lernen, Dein Denken und Sprechen, Dein Fragen und Dasein, damit ich daran die Botschaft neu lernen kann, die ich Dir zu überliefern habe.“ (Klaus-Hemmerle) Dazu sollen sie neue und andere Orte von Kirche aufspüren und aufbauen, sie zeitlich befristet begleiten und stärken.¹⁷

4.) HALTUNG UND HANDLUNGSWEISEN



a) Freiheit:

- Alles missionarische Wirken hat immer die von Gott geschenkte Freiheit zu achten und zu wahren. So verbietet es sich, eigene Überzeugungen aufzuzwingen oder über zu stülpen – auch nicht eine christentümliche Tradition oder Kultur. Vielmehr soll in allem kirchlichen Handeln immer das freie, ungeschuldete und bedingungslose Liebes-Angebot Gottes aufscheinen, das den konkreten Menschen letztlich in seinem Innersten – in seiner Freiheit und seiner Sehnsucht nach dem Leben – anzusprechen hat. „Wir wollen um jeden Preis die Freiheit jedes Menschen achten, denn Gott selbst macht es so.“ (Johannes XXXIII)
- Wir richten an unserem Gegenüber (einzelner Mensch/ Personengruppe/ Gesellschaft) aus, wie unser missionarisches Handeln aussieht: Ob implizit oder explizit. D.h. zum Beispiel, dass auch eine christlich motivierte Diakonie immer den ganzen Menschen mit seinen Bedürfnissen und Herausforderungen in den Blick nimmt. Sie überschreitet nicht ihre Grenzen, wenn sie sich bemüht, das Geschenk der bedingungslosen Liebe Gottes zeugnishaft einladend ins Gespräch zu bringen: im Wahrnehmen der konkreten Lebenssituation des Gegenübers, im Hören auf seine Fragen und in der Bereitschaft, nichts aufzudrängen oder gar zu erzwingen, sondern den Menschen in seiner Freiheit und Selbstbestimmung ernst zu nehmen (implizit). Gleichzeitig sollen wir bereit sein, von der Hoffnung, die uns erfüllt, (vgl. 1 Petr 3,15) verständlich, plausibel und lebensrelevant zu erzählen (explizit).
- Deutungsoffen: gemeint ist ein Akzeptieren von Ambiguität, d.h. die Deutungskompetenz des Hörers muss zwingend aktiviert werden, damit Kommunikation funktioniert. Die Hörer besitzen eine Mitverantwortung, ohne die Kommunikation nicht gelingen kann. Deshalb sind Begegnung und Dialog, Bekenntnis und Lernbereitschaft der grundlegende Weg für das Wirken der missionarischen Teams.
- Das, worum es in der Verkündigung geht, ist im Adressaten vor jeder expliziten Verkündigung bereits am Werk.

¹⁶ Abschlussdokument, 56.

¹⁷ Abschlussdokument, 56.

b) Lebensrelevanz und Plausibilität:

- Diakonie, Verkündigung und Liturgie sind Eintreten in die Mission Jesu. Gemäß ihm müssen sie dem Leben dienen und dem Menschen den Zugang zum Leben eröffnen. Sie unterstützen und ergänzen sich gegenseitig. Sie gehören untrennbar zusammen und können auch nicht losgelöst von der konkret gelebten Glaubensgemeinschaft betrachtet werden. Erst gemeinsam sind sie unverzichtbarer Wesensausdruck der Kirche. Der Dienst am Nächsten (Diakonia), die Verkündigung und das Zeugnis des Evangeliums (Martyria) und die Feier des von Gott geschenkten Heils (Liturgia) haben ihre je eigene Bedeutung. Bei aller Betonung der Eigenheit und Unterschiedenheit können sie aber im Leben der gesamten Kirche wie der einzelnen christlichen Gemeinde (Koinonia) nicht gegeneinander ausgespielt werden.
- Die Botschaft des Evangeliums ist notwendigerweise stets neu in Bezug zum Leben, zur Erfahrung des Gegenübers und zur jeweiligen Situation zu setzen. Erst dann erweist sich der Glaube als relevant für das Leben. Dies kann geschehen, indem Menschen auf Formen und Inhalte stoßen, die ihnen den Kontakt mit dem Evangelium ermöglichen auf eine Art und Weise, dass es für sie nicht nur plausibel, sondern lebensrelevant wird.¹⁸ Dieses Handeln ist kein Selbstzweck der Kirche sondern Kirche ist der "Ermöglichungsraum des Christlichen"¹⁹, der Raum, wo Menschen mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Antwort auf die Fragen ihres Lebens erhalten können.²⁰ Ausgangspunkt hierfür können die Sehnsüchte, Ängste und Hoffnungen der und des Menschen sein.
- Der Bezug zum Leben vollzieht sich in einer inklusiven Haltung, die von einer Anerkennung aller Menschen, unabhängig von Geschlecht und Geschlechterorientierung, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit und Bildung, von Behinderungen oder sonstigen individuellen Merkmalen lebt.

5.) AKTUELLE AUFGABEN UND ROLLEN DER MISSIONARISCHEN TEAMS



- Auf der Ebene des Bistums sind wir **Dialogpartner:innen** und **Vernetzer:innen**. Wir fördern die missionarische Kirchenentwicklung und ein missionarisches Bewusstsein im Bistum Trier, treten in Kontakt mit "Initiativen", die ein vergleichbares Anliegen verfolgen und tragen auch durch eine an Qualitätsstandards orientierte Auswertung unserer Arbeit dazu bei.
- Im pastoralen Raum entbergen wir als **Missionarsschnüffler:innen, bzw. als Entdecker:innen** ein missionarisches Bewusstsein und missionarisches Wirken

¹⁸ Vgl. Uta Pohl-Patalong: Missionarische Kirchenentwicklung, in: Kirche sucht Mission, hg. v. Philipp Elhaus (u.a.). Leipzig 2020, 88.

¹⁹ Schönenmann, 65.

²⁰ Vgl. Pohl-Patalong, 88.

gemeinsam mit Menschen vor Ort (Hauptamtliche und Ehrenamtliche) und als **Begleiter:innen** unterstützen wir die handelnden Personen (Multiplikatoren) dabei, die Zeichen der Zeit zu deuten, die Inkulturation des Glaubens zu fördern, Sprachfähigkeit im Glauben zu ermöglichen und daraufhin missionarische Projekte in der Welt zu initiieren.

- Gerade mit Menschen außerhalb unserer kirchlichen Strukturen sind wir im Gespräch. Wir gehen als **Dialogpartner:innen** an die Grenzen menschlicher Existenz. Als Christen leben, feiern und leiden wir mit den Menschen, deren Würde bedroht ist. Wir entdecken mit ihnen gemeinsam, wie das Evangelium in ihrem Leben heilmachende Gestalt annehmen kann. Durch unsere christliche Nachfolge fördern wir Christus- und Gottesbegegnung in uns und unserem Gegenüber. Dabei lernen wir von den Menschen und die Menschen lernen mit uns.
- Als **Prophet:innen** gehen wir kritisch mit dem System Kirche und der Gesellschaft um, machen auf Ungerechtigkeiten aktiv aufmerksam und fragen, was eine missionarische Kirchenentwicklung im Bistum Trier verhindert.